

# Land im Umbruch

Interview mit Dr. Arch. Lukas Abram und Dr. Arch. Luigi Scolari, Bozen



Dr. Arch. Lukas Abram

Lebendig wie nie zuvor präsentierte sich 2009 die Südtirol Architekturszene. Zwei ihrer bedeutenden, jungen Repräsentanten äußern sich im Gespräch über deren Vergangenheit, Gegenwart und Absichten für die Zukunft: der bisherige Präsident der Bozner Architektenkammer, Dr. Lukas Abram (33), und der amtierende Präsident der Stiftung der Architektenkammer Bozen, Dr. Luigi Scolari (41).

**architektur südtirol:** Herr Abram, wie Ihr Kollege, der Architekt Christoph Mayr Fingerle, bereits vor Jahren einmal zu Recht feststellte, zählen heute viele ausländische Besucher nicht nur die herrliche Landschaft, den Speck und den Wein oder die Schlutzkrappen zu den Highlights ihrer Südtirol-Visite, sondern auch die ganz bemerkenswerte Architektur, die sich in unterschiedlichster Form in zahlreichen außergewöhnlicher Projekten darstellt. Welchen Grad der Mannigfaltigkeit diese qualitätsvolle, fantasiedurchdrungene und zudem erfrischend moderne Art der Baukunst derzeit zwischen Brenner und Etsch erreicht hat, zeigt das Resultat des diesjährigen fünften Südtiroler Architektenpreises, bei dem erstmals nicht weniger als sechs Siegerprojekte gekürt wurden. Als Zeichen der Vielfalt, als Bekenntnis zu einem facettenreichen, breit angelegten Fundus an Ideen und Ausdrucksformen. Wie erklären Sie sich dieses plötzliche Feuerwerk preiswürdiger Entwürfe, diesen Schub an attraktiver, zeitgemäßer Architektur und vor welchem Hintergrund fand diese Entwicklung statt?

**Abram:** So plötzlich ist die moderne Architektur natürlich nicht über Südtirol hereingebrochen. Vielmehr gab es schon in den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts eine Gruppe von Tiroler Architekten, welche in Anlehnung an Bauhaus und neue Sachlichkeit einen alpinen zeitgenössischen Stil finden wollten, als Antwort auf die historizistische Architektur der Gründerzeitjahre. Unter dem faschistischen Regime arbeiteten viele von ihnen mit italienischen Architekten zusammen, deren „razionalismo“ (als faschistische Architekturströmung neben dem „monumentalismo“) sich gut mit den Vorstellungen der deutschen Moderne vertrug. Trotzdem wurden die modernen Bauwerke von der deutschsprachigen Bevölkerung als Architektur der Besatzer verstanden.

Nach Kriegsende verlegten sich die deutschsprachigen Architekten auf den Heimatstil, welchem die ästhetischen Richtlinien der Blut- und Bodendogmatik des Nationalsozialismus zugrunde lagen. Moderne Ansätze waren auf dem Land zutiefst verpönt. In den Städten bauten inzwischen besonders italienische Kollegen in einem internationalen Stil weiter. Dies änderte sich erst in den 1970er Jahren, als Südtiroler Architekten wie Barth, Maurer und Plattner mit ihren Arbeiten an die Vorkriegstradition der Moderne anknüpften. Unerwartete Unterstützung erhielt ihre Sichtweise durch die katholische Kirche, die unter Bischof Gargitter etwa zur gleichen Zeit daranging, analog zu den Neuerungen des zweiten Vatikanischen Konzils – etwa im Bereich der Liturgie – ihre Kirchen und Gebäude in einer zeitgemäßen Formensprache zu gestalten.

So kam – aus unterschiedlichen Quellen gespeist – die Moderne nach Südtirol zurück. Allerdings ging diese Entwicklung – die besonders von jungen Architekturbüros, aber auch von privaten Auftraggebern, forciert wurde – nicht ohne Kampf ab. Die öffentliche Verwaltung, besonders die ländlichen Gemeinden wehrten sich gegen diese „Plentenkessel“. Erst gegen Ende der 1980er Jahre erkannte auch die Landesverwaltung den Sinn und die Schönheit zeitgemäßer Architektur und begann vermehrt Wettbewerbe auszuloben und kompetente Jurien einzusetzen. Die Landesbauten entwickelten sich nach und nach zu einem wichtigen Katalysator für das Architekturverständnis in Südtirol, einfach durch ihre starke Sichtbarkeit im öffentlichen Leben.

Inzwischen haben es die zunehmend besser ausgebildeten Architekten in Südtirol leichter, sowohl private Bauherrn als auch Firmen und inzwischen einige Gemeindeverwaltungen vom Wert zeitgenössischer Architektur zu überzeugen.

**architektur südtirol:** Herr Scolari, seit vier Jahren sind Sie Präsident der Stiftung der Architektenkammer Bozen und eben für eine weitere Amtszeit wiedergewählt. Was haben Sie in der abgelaufenen Periode an der Spitze der Stiftung bewirkt bzw. verändern können?

**Scolari:** Vor meiner Amtszeit wurden meistens Architekturvorträge für Architekten veranstaltet.

tet, Werkstattgespräche, die nicht auf spezifische aktuelle Themen eingingen. Dieser Status quo, den wir vorgefunden haben, hat sich in den vergangenen vier Jahren grundlegend verändert. Besaßen die früheren Veranstaltungen keinerlei Breitenwirkung, gelang es der Stiftung in enger Zusammenarbeit mit öffentlichen Ämtern und Südtiroler Unternehmen, neben diesen Vorträgen, welche die Arbeit auswärtiger Architekten vorstellen – die es auch weiterhin gibt – fundierte Strukturen aufzubauen, in der eine öffentlich wirksame Medienarbeit eine herausragende Rolle spielt.

Die Arbeit, die durch die öffentliche Hand wie auch von privaten Sponsoren finanziert wird, ist in erster Linie darauf ausgerichtet, Architektur als wichtiges Kulturgut unseres Landes im Bewusstsein der Bürger zu verankern. Dabei wollen wir nicht nur die an den Projekten beteiligten privaten Bauherrn, Unternehmer und Architekten erreichen, sondern auch alle Vertreter kultureller und wirtschaftlicher Institutionen. Darüber hinaus machen wir in unseren Informationsprogrammen, Vortragsreihen und Medienbeiträgen deutlich, dass Architektur ein besonderes Kulturgut darstellt, welches die Identität und Attraktivität unseres Landes stärkt. Ich glaube hier sind wir in den vergangenen vier Jahren deutlich vorangekommen.

**Abram:** Es gibt noch einen anderen zentralen Bereich, auf dem der Stiftung und der Architektenkammer in den zurückliegenden vier Jahren ein erster wichtiger Schritt nach vorn gelungen ist. Ich glaube es ist gelungen die Allgemeinheit und damit auch die Politik für gewisse Themen zu sensibilisieren. Über den Umweg der Nachhaltigkeitsdebatte findet so etwa der Städtebau wieder Einzug in Grußworte und Diskussionen, nachdem die Politik ihn seit dem Krieg sträflich vernachlässigt hat.

**Scolari:** Die Stiftung hat diese Entwicklung zum Programm erhoben und bietet nun Seminare an, die sich in besonderem Maße mit Fragen der Urbanistik beschäftigen. Im Fokus stehen dabei besonders neue mögliche Szenarien für die Stadt- und Mobilitätsplanung, innovative Wohnbautypologien, große Einkaufszentren sowie Handwerkerzonen, die das Land zersiedeln. Diese sind geschaffen

worden, um die Bevölkerung in den Dörfern zu verankern, es wurden die Lebensbereiche Wohnen und Arbeiten verbunden. Inzwischen haben sich diese Zonen überproportional ausgebreitet und verselbständigt, so dass sie dem Landschaftsbild nun – in ihrer urbanistischen und architektonischen Fehlgestaltung – zunehmend schaden. Unser Ziel ist es, eine Plattform zu schaffen für all jene, die sich mit diesen wichtigen Themen befassen.

**Abram:** Noch eine ergänzende Bemerkung dazu: Es gibt in Südtirol eine Reihe von runden Tischen, an denen sich Fachleute unterschiedlicher Provenienz darüber unterhalten, wie die aufgezeigten Probleme in den Griff zu bekommen sind. Dabei geht es aber stets vorrangig um bürokratische und rechtliche Aspekte.

Was in Südtirol fehlt, ist ein Gremium, das sich über Fragen einer längerfristigen Planung, über das Verhältnis zwischen Industrie, Handel Tourismus und Natur und über die Entwicklung der Bevölkerung kontinuierlich und systematisch Gedanken macht und Leitlinien erarbeitet. So ein „Think Tank“ müsste mit Fachleuten aus Stadtplanung, Soziologie, Tourismus etc. besetzt sein und vor allem Unabhängig arbeiten können, ohne einer bestimmten Lobby oder der nächsten Wahl verpflichtet zu sein.

**Scolari:** Erste ermutigende Ansätze in diese Richtung gibt es ja bereits. Unter dem Titel „Visionen für die Stadt“ findet im Mai 2010 auf Initiative der Stiftung im Bozner „Museion“ eine Ausstellung städtebaulicher Natur statt, an der die Bevölkerung in vollem Umfang partizipieren wird. Workshops mit Dozenten aus unterschiedlichen Disziplinen, Fachleuten und Politikern werden sie begleiten.

Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ist für uns sehr wichtig. Unterschiedliche Initiativen, wie unter anderen die Ausstellung „Wohnraum Alpen“ bei KunstMeran, die Tagung über die Hotelarchitektur für einen nachhaltigen Tourismus, der Preis für gelungene Beispiele von Produktions- und Handwerkerzonen, dienen dazu, unserem Lande ein zukunftsfähiges Gesicht zu geben. Dafür setzt sich die Stiftung voll ein.

**architektur südtirol:** Herr Scolari, Herr Abram, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Dr. Arch. Luigi Scolari



**Fondazione  
dell'Ordine  
degli Architetti**

Planificatori  
Paesaggisti  
Conservatori  
della Provincia  
Autonoma di **Bolzano**

**Stiftung  
der Kammer  
der Architekten**

Raumplaner  
Landschaftsplaner  
Denkmalpfleger  
der Autonomen  
Provinz **Bozen**